

DIE DIGITALE BANK

Digitaler
Sonderdruck

ZIELGRUPPEN

In dieser Ausgabe

KARTEN
cards | cartes
NEWS

Zentrale Datenqualität –
Steuerungsbasis für mehr Skalierbarkeit

Falk Lübbecke, Thomas Krewer und Thorsten Schneider

Zentrale Datenqualität – Steuerungsbasis für mehr Skalierbarkeit

Von Falk Lübbecke, Thomas Krewer und Thorsten Schneider



Mit steigenden Datenmengen und gleichzeitig zunehmenden regulatorischen Anforderungen an die Nachvollziehbarkeit von Prüfschritten stieß die Sparda-Bank Südwest immer mehr an ihre Grenzen. Anstatt bloß technischer Optimierungen entschied sie sich deshalb für eine strukturelle Neuausrichtung. Denn nur eine zentrale Sicht auf Volumen, Kategorien und Bearbeitungsstände schafft die Grundlage für gezielte Maßnahmen in Prozessen, Verantwortlichkeiten und Systemlogiken und wird damit zum echten Steuerungsinstrument, das mit weniger Aufwand mehr Kontrolle ermöglicht und damit auch zum strategischen Hebel für Skalierbarkeit wird. **Red.**

Daten sind im modernen Bankgeschäft weit mehr als ein Nebenprodukt operativer Prozesse. Sie bilden die Grundlage für strategische Entscheidungen, regulatorische Sicherheit und eine qualitativ hochwertige Kundenbetreuung. Je stärker Prozesse digitalisiert und automatisiert ablaufen, desto entscheidender werden die Konsistenz, Aktualität und Vollständigkeit der zugrunde liegenden Informationen.

Auch bei der Sparda-Bank Südwest wuchs mit steigenden Datenmengen aus unterschiedlichen Systemen der Anspruch, Informationen noch strukturierter und belastbarer nutzbar zu machen. Ziel war es nicht, einzelne Prüfungen zu verschärfen oder punktuelle Maßnahmen umzusetzen. Entscheidend war eine bessere, ganzheitliche, nachhaltige und systematische Veran-

kerung der Datenqualität im Tagesgeschäft – messbar, reversionssicher und skalierbar. Die zentrale Fragestellung lautete: Wie lässt sich der Prozess zur Sicherstellung der Datenqualität so organisieren, dass er nicht als zusätzliche Belastung wirkt, sondern als steuerbares Element eines stabilen Bankbetriebs?

Wachsende Komplexität erfordert neue Strukturen

Die Ausgangssituation bei der Sparda-Bank Südwest war durch historisch gewachsene Strukturen geprägt. Aufgaben im Bereich Datenqualität und -kontrolle waren über mehrere Fachbereiche verteilt. Unterschiedliche Teams prüften parallele Sachverhalte, teils mit eigenen Prioritäten und Vor-

gehensweisen. Viele Kontrollen erfolgten manuell oder halbautomatisiert. Diese Dezentralität erschwerte nicht nur die Transparenz über das Gesamtvolumen offener Prüffälle, sondern auch die übergreifende Analyse. Es fehlte eine konsolidierte Sicht auf Ursachen, Häufungen oder strukturelle Schwachstellen. Einzelne Fehler ließen sich korrigieren, strukturelle Muster jedoch schwer identifizieren.

Gleichzeitig nahm die Komplexität im operativen Geschäft der Privatkundenbank weiter zu. Innerhalb weniger Tage entstanden Prüffälle im sechsstelligen Bereich. Ohne zentrale Steuerung führte dies zu erheblichem Aufwand bei Sichtung, Priorisierung und Bearbeitung.

Hinzu kamen steigende regulatorische Anforderungen. Die Nachvollziehbarkeit von Prüfschritten rückte stärker in den Fokus. Dokumentation und Eskalationswege erforderten klare Definitionen und eine reversionssichere Ausgestaltung. Somit war klar, dass sich die Datenqualität nicht nebenbei verbessern ließ. Sondern gebraucht wurde ein Ansatz, der dauerhaft trägt und im Tagesgeschäft funktioniert. Auch der Ressourceneinsatz rückte in den Fokus. Die Kombination aus stetig gewachsenem Aufwand und gestiegenen Anforderungen an Transparenz



Falk Lübbecke, Head of Sales, Foconis GmbH, Herzogenrath

und Steuerbarkeit bot erhebliches Potenzial für Effizienzgewinne.

Strukturelle Neuausrichtung

Im Kern ging es daher nicht allein um technische Optimierungen, sondern um eine strukturelle Neuausrichtung. Datenqualität ist kein isoliertes Prüfthema, sondern ein übergreifendes Steuerungsinstrument. Erst eine zentrale Sicht auf Volumen, Kategorien und Bearbeitungsstände schafft die Grundlage für gezielte Maßnahmen in Prozessen, Verantwortlichkeiten und Systemlogiken. Datenqualität entwickelt sich damit von einer operativen Kontrollfunktion zu einem Instrument aktiver Prozesssteuerung.

Die Bank entschied sich bewusst gegen eine isolierte Optimierung einzelner Prüffelder. Stattdessen etablierte sie ein ganzheitliches Datenkontroll- und Datenqualitätskonzept, das bestehende Strukturen bündelt und langfristig tragfähig gestaltet. Mit Foconis ZAK fiel die Wahl auf eine zentrale Plattform, die regelbasierte Prüfungen, strukturierte Workflows und revisionssichere Dokumentation in einem System bündelt. Maßgeblich war die Kombination aus regulatorischem Anspruch und dem Ziel, Datenqualität auch für Geschäfts- und Vertriebsprozesse nutzbar zu machen.

Vor Projektbeginn analysierte die Bank umfassend die bestehende Daten- und Prozesslandschaft. Sie erfasste Prüfmechanismen, Schnittstellen und Zuständigkeiten systematisch, um Wechselwirkungen zwischen Datenqualität und operativen Abläufen transparent zu machen. Im Fokus

standen klare Verantwortlichkeiten, konsistente Eskalationswege, die Automatisierung wiederkehrender Prüfprozesse sowie eine strukturierte Systemanbindung.

Die Entscheidung für eine zentrale Lösung bedeutete zugleich eine organisatorische Neuordnung. Die Bank verortete die Datenqualität eindeutig und definierte klare Rollen: Steuerung, Analyse und operative Bearbeitung greifen nun ineinander. Statt paralleler Prüfstrukturen entstand ein einheitliches System mit konsistenter Bearbeitungslogik.

Bereichsübergreifende Steuerungsbasis

Zentrale Steuerung bedeutet dabei nicht zusätzliche Bürokratie, sondern Transparenz, Vergleichbarkeit und Priorisierung. Die einzelnen Fachbereiche behalten zwar ihre Expertise sie arbeiten jedoch auf einer gemeinsamen, strukturierten Grundlage. Erst durch diese Systematisierung lassen sich Muster erkennen: Welche Fehlerarten treten gehäuft auf? In welchen Prozessschritten entstehen Auffälligkeiten regelmäßig? Welche Prüfungen erzeugen Mehrwert, welche lediglich Volumen? Solche Fragestellungen sind erst zu beantworten, wenn die Datenqualität systematisch ausgewertet und nicht isoliert abgearbeitet wird.

Das Projekt startete Ende Januar 2025. Zum 1. August 2025 ging die Lösung in den Echtbetrieb über, seit September nutzt auch der Vertrieb die Anwendung aktiv. Datenqualität ist damit nicht mehr nur eine dezentrale Kontrollfunktion. Sondern sie ist zu

einer bereichsübergreifenden Steuerungsbasis geworden.

Ein zentrales Prinzip der neuen Struktur lautet: Relevanz vor Volumen. Intelligente Filterlogiken sorgen dafür, dass Mitarbeiter ausschließlich Hinweise erhalten, die für ihren Aufgabenbereich tatsächlich relevant sind. Das System differenziert nach fachlicher Zuständigkeit, Risikoeinschätzung sowie Priorität und gewichtet formelle Auffälligkeiten entsprechend.

Filterlogik als Kernstück

Gerade in volumenstarken Prüffeldern zeigte sich der Effekt deutlich: Wo zuvor mehrere Tausend Hinweise durch das menschliche Auge zu sichten waren, verbleibt heute ein fachlich relevanter Teil im zweistelligen Bereich. Die Reduktion betrifft nicht die Prüftiefe, sondern die Fokussierung. Die Bearbeitung konzentriert sich gezielt auf fachlich oder regulatorisch relevante Vorgänge. Unwichtiges wird konsequent ausgeblendet. Das spart Zeit, reduziert Fehler und erhöht die Wirksamkeit der Bearbeitung.

Die Filterlogik ist damit mehr als ein Effizienzwerkzeug. Sie bildet das Kernstück der neuen Steuerungsarchitektur. Mitarbeiter arbeiten nicht länger gegen eine unstrukturierte Fallmenge an, sondern mit klar priorisierten Vorgängen. Das senkt Bearbeitungszeiten und reduziert die kognitive Belastung – ein nicht zu unterschätzender Faktor angesichts steigender regulatorischer und operativer Anforderungen.

Parallel steigt die qualitative Steuerbarkeit. Sämtliche Prüfschritte sind systemseitig dokumentiert, Bearbeitungen nachvollziehbar und Entscheidungen auditfähig hinterlegt. Darüber hinaus entsteht eine belastbare Datenbasis für Auswertungen. Die Bank kann analysieren, wie sich Prüffelder entwickeln, wo Volumina entstehen und welche Maßnahmen Wirkung zeigen. Steuerung erfolgt damit faktenbasiert und bereichsübergreifend.

Der Mehrwert reicht über die reine regulatorische Absicherung hinaus. Eine konsistente, priorisierte Datenbasis unterstützt auch Kunden- und Vertriebsprozesse. Valide Informationen stehen



Thomas Krewer, Abteilungsleiter
Passivmanagement,
Sparda-Bank Südwest eG, Mainz



Thorsten Schneider, Spezialist
Datenqualität,
Sparda-Bank Südwest eG, Mainz

strukturiert zur Verfügung und ermöglichen eine gezieltere Ansprache sowie stabilere Abläufe. Datenqualität wird damit von einer reinen Kontrollfunktion zu einem integralen Bestandteil operativer und vertrieblicher Steuerung.

Weniger Aufwand, mehr Kontrolle

Die strukturelle Neuaufstellung wirkt sich unmittelbar auf den Ressourceneinsatz aus. Prüfprozesse sind klar priorisiert, Zuständigkeiten eindeutig geregelt und Bearbeitungsschritte systemgestützt gesteuert. Personelle Kapazitäten lassen sich gezielt dort einsetzen, wo fachlich relevante Sachverhalte vorliegen.

Die quantitativen Effekte sind deutlich messbar. In zentralen Prüffeldern reduzierte sich – abhängig vom jeweiligen Geschäftsvorfall – die Zahl der angezeigten und zu bearbeitenden Vorgänge um rund 85 bis 99 Prozent. Aus mehreren Tausend Hinweisen wird ein überschaubarer, fachlich priorisierter Kern.

Diese Reduktion bedeutet jedoch nicht, dass weniger geprüft wird. Im

Gegenteil: Prüfungen erfolgen strukturierter, regelbasiert und konsequenter. Der Unterschied liegt in der Fokussierung auf tatsächlich relevante Sachverhalte. Nicht die Prüftiefe sinkt, sondern die Streuung irrelevanter Hinweise.

Gerade unter steigenden regulatorischen Anforderungen erweist sich diese Differenzierung als entscheidend. Neue Prüfpflichten lassen sich in die bestehende Systematik integrieren, ohne dass das Gesamtsystem an Stabilität verliert. Zusätzliche Anforderungen führen nicht automatisch zu einem proportional höheren Ressourceneinsatz, da klare Regeln, automatisierte Prozesse und priorisierte Workflows die Volumina kontrolliert steuern.

Damit entsteht eine skalierbare Architektur der Datenkontrolle. Wachsende Volumina erhöhen nicht zwangsläufig die operative Belastung. Vielmehr wächst die Prüfintensität strukturiert mit, während die Bearbeitung auf relevante Fälle konzentriert bleibt. Der Schwerpunkt der Arbeit verschiebt sich damit von der flächendeckenden Sichtung großer Mengen hin zur ge-

zielten, wirksamen Bearbeitung. Datenqualität wird planbar, steuerbar und auch bei zunehmender Komplexität beherrschbar.

Datenqualität als strategischer Hebel für Skalierbarkeit

Die Sparda-Bank Südwest zeigt, dass Datenqualität dann nachhaltig Wirkung entfaltet, wenn sie zentral gesteuert, klar priorisiert und strukturell im Tagesgeschäft verankert ist. Mit Foconis ZAK entstand ein revisions sicheres Datenkontrollkonzept, das Transparenz schafft und operative Komplexität beherrschbar macht.

Die Effekte sind messbar: In zentralen Prüffeldern reduziert sich die Zahl der zu bearbeitenden Vorgänge um 85 bis 99 Prozent. Gleichzeitig steigt die Steuerungsfähigkeit – auch bei wachsenden regulatorischen Anforderungen. Auf dieser strukturellen Grundlage lassen sich weitere Automatisierungsschritte kontrolliert integrieren. Datenqualität wird damit nicht nur effizienter organisiert, sondern zur skalierbaren Basis künftiger digitaler Entwicklung. ■